

# DIE SCHOCKABGABE ALS WENDEPUNKT -

## Geschlechterspezifische Erlebnisse und Unterstützungsbedürfnisse von ICD-/CRT-D-Patient\*innen

Ein Zwischenbericht.

### Theoretischer Hintergrund & Problemstellung

In Deutschland sind jährlich 65.000 Personen vom Ereignis eines plötzlichen Herztodes betroffen, mit einer Überlebensrate von ungefähr 5.000 Betroffenen<sup>[1]</sup>. Besonders gefährdet sind Patient\*innen mit ischämischer oder nicht-ischämischer Kardiomyopathie und einer reduzierten linksventrikulären Pumpfunktion. Um das Risiko des plötzlichen Herztodes zu senken, sind präventive Maßnahmen wie die Implantation von Defibrillatoren wie ICDs und CRT-Ds wesentlich<sup>[2,3]</sup>. Trotz ihres medizinischen Nutzens können diese Geräte psychische Belastungen induzieren, etwa durch die Furcht vor Schocks oder das Gefühl von Abhängigkeit<sup>[4]</sup>. Ein Drittel der Überlebenden eines plötzlichen Herztodes und 20% der von einem Geräteschock Betroffenen zeigen Symptome einer posttraumatischen Belastungsstörung. Geschlechterbezogene Unterschiede im Erleben und Umgang mit ICDs betonen die Relevanz individuell angepasster psychosozialer Interventionen<sup>[5]</sup>. Die aktuelle Forschung zeigt eine Lücke bezüglich geschlechtsspezifischer Unterschiede auf, da diese in Voruntersuchungen nicht ausreichend berücksichtigt wurden<sup>[6]</sup>. Es ergibt sich die Notwendigkeit zu prüfen, ob Behandlungsansätze im klinischen Alltag geschlechtsspezifische Bedürfnisse adressieren müssen, um geeignete psychosoziale Unterstützung anbieten zu können<sup>[5,7,8]</sup>.

Welche geschlechterspezifischen Erlebnisse und Bedürfnisse berichten Patient\*innen nach mindestens einer ICD- oder CRT-D-Schockabgabe?

Fragestellung

Zielsetzung

Das übergeordnete Forschungsziel ist es, die geschlechterspezifischen Bewältigungsstrategien, Erlebnisse, Unterstützungsbedürfnisse und Rollenveränderungen von Patient\*innen nach einer ICD- oder CRT-D-Schockabgabe aufzuzeigen. Die daraus resultierenden Ergebnisse leiten den relevanten Handlungsbedarf für diese Population innerhalb des jeweiligen Fachgebietes ab und führen zu einer verbesserten Versorgung und zielgruppengerechten Behandlung und Betreuung nach ICD- oder CRT-D Schockabgabe.

### Methodik

- Leitfadengestütztes face-to-face Einzelinterview inklusive Postskriptum
- Ergänzt durch einen Fragebogen zu soziodemographischen und klinischen Daten sowie der deutschen Versionen der „Impact of Event Scale - Revised (IES-R)“<sup>[9]</sup> und des „Illness Identity Questionnaire- Deutsch (IIQ-D)“<sup>[10]</sup>
- Auswertung und Transkription nach Kuckartz und Rädiker (2022)<sup>[11]</sup> mittels MAXQDA
- Pseudonymisierung in abstrakter Form<sup>[12]</sup>
- Datenauswertung des Fragebogens mit SPSS

### Bisherige Population

10 leitfadengestützte face-to-face Einzelinterviews durchgeführt (n = 4 Frauen, n = 6 Männer)

Datensättigung bei den Männern erreicht

Durchschnittsalter: 58 Jahre (Frauen: ø 52 Jahre, Männer: ø 62 Jahre)

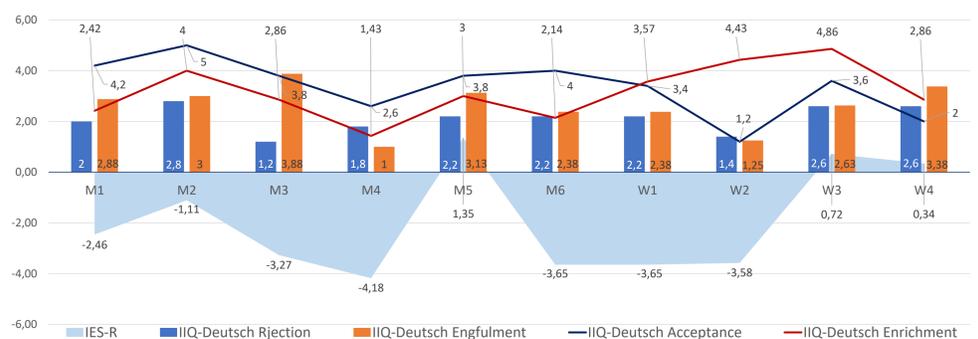
Anzahl erlebte ICD-/CRT-D-Schockabgaben: Frauen 3 - 11 (ø 6,5), Männer 1 - 8 (ø 2,8)

n = 10 Personen erlebten mindestens eine Schockabgabe im wachen Zustand

n = 5 Personen erlebten ihre ICD-/CRT-D-Schockabgabe verbunden mit einem Intensivaufenthalt im Anschluss

Bei n = 3 Personen wurde in der Vergangenheit bereits mind. 1-mal eine Herzdruckmassage durchgeführt

### Ergebnisse



#### Erfahrungen und Reaktionen

- Männer: Erschütterungen und Schläge als häufigste Reaktionen (z.B. M1, Pos. 6)
- Frauen: Breitere Symptopalette, inkl. Unwohlsein, Schwäche, Schwindel, etc. (z.B. W2, Pos. 4)
- Angst und Unsicherheit betrifft beide Geschlechter (z.B. M2 Teil 1, Pos. 2; W4, Pos. 26)
- Trauma bei n = 4 Personen (z.B. M3, Pos. 2)



#### Geschlechterspezifische Bewältigung

- 4 Personen (2 Frauen, 2 Männer) hinterfragten persönliche Verhaltensweisen (z.B. W1, Pos. 68; M5, Pos. 74)
- Frauen äußerten stärkeren Wunsch nach psychologischer Unterstützung (z.B. W1, Pos. 34, 56, 90)
- Soziales Umfeld als wichtiger Unterstützungsfaktor anerkannt (z.B. M3, Pos. 22)



#### Geschlechterrollen im Alltag

- Veränderung des Rollenverständnisses in Form der Zunahme an Hilfebedürftigkeit → Unterstützung durch Angehörige, jedoch häufig auch erhöhte Isolation (z.B. W4, Pos. 44, 52, 56)
- Veränderungen der Alltagsaktivitäten bei Männern und Frauen (z.B. W2, Pos. 18)



#### Betreuung im Klinikum

- Positive Erfahrungen mit der intensivmedizinischen Betreuung (z.B. M2, Teil 2, Pos. 3, 5, 17)
- Besondere Anerkennung für Zusammenarbeit im therapeutischen Team (z.B. W1, Pos. 42)



#### Nachsorge

- Hoher Aufklärungs- und Informationsbedarf bezüglich Diagnose, Diagnostik, und weiterer Behandlungsmöglichkeiten (z.B. W4, Pos. 32, 36, 38, 58)
- Kommunikation sollte auf Augenhöhe und in einfacher Sprache stattfinden (z.B. M3, Pos. 38)
- Wunsch nach Austausch mit anderen Betroffenen und erweitertes Case-Management (z.B. W3, Pos. 40)



Die verwendeten Ankerbeispiele wurden von anonymen Personen freiwillig nachgesprochen.

### Diskussion

- Frauen zeigen vielfältigere körperliche und emotionale Reaktionen<sup>[8, 13]</sup>
- Männer neigen zu pragmatischen Anpassungen und suchen seltener psychologische Hilfe<sup>[4]</sup>
- Unterstützung durch das soziale Umfeld als zentraler Faktor

### Limitationen

- Selektions-Bias
- Interviewer-Bias
- Response-Bias
- Beschränkte Generalisierbarkeit
- Keine Datensättigung im Bereich der weiblichen Probanden

### Zwischenfazit & Ausblick

- Notwendigkeit geschlechtsspezifischer Nachsorge
- Individuell angepasste Beratung und Kommunikation fördern das Wohlbefinden
- Weitere Erhebungen mit weiblichen Probanden nötig
- Duale Codierung und Peer-Debriefing zur Konsistenzüberprüfung
- Ergebnisse sollen zur Verbesserung der Klinikbetreuung beitragen



Stand: 23.06.2024

Projektleitung: Tatjana Probst, BSc, cand. MSc ANP

Kontakt: tprobst@hm.edu und anp@dhm.mhn.de

Wissenschaftliche Beratung: Prof. Dr. Christine Boldt; Matthias Florian Prommersberger, MSc ANP

Dieses Forschungsvorhaben wurde durch die Ethikkommission des TUM Klinikums Rechts der Isar positiv bewertet.